



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnirter Zeitungen in allen Theilen Deutschlands.

Insertionspreis: die 5 gespaltene Nonpareilzeile Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Ruhetag.



Wohin ich trete, dürres Laub,
Des Herbstes hingeworf'ner Raub —
Nicht nahm er's mit, ihm ward's zu viel,
Tun treibt damit der Wind sein Spiel.
Doch bald hat's auch vor diesem Ruh,
Es kommt der Schnee und deckt es zu:
Wer nur das End' erwarten mag,
Der findet seinen Ruhetag.



Die Rivalinnen.

Roman von E. Labaridre.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Durch das Coupéfenster hatte die brave Alte bereits die zerstörten Kirchtürme, die Ruinen der ausgebrannten Häuser, die zur Hälfte eingestürzten Mauern, kurz, die ganze durch das Bombardement angerichtete Zerstörung wahrgenommen.

Auf dem Perron redete sie ein Beamter an.

„Sieh da, Fräulein Lisbeth. Sie werden hier große Veränderungen finden. Ihre Herrschaft ist ausgezogen, wissen Sie es schon? Ja, große Veränderungen.“

Herr Grenduret bewohnte mit seinem Schwiegerohne das Gebäude, wo die Schwurgerichtssitzungen abgehalten wurden; da ihr Haus vollständig zerstört war, hatten sie irgendwo ein Unterkommen suchen müssen.

Lisbeth schien die Nachricht, daß ihr Herr noch am Leben sei, unangenehm zu berühren. Unwillkürlich preßte sie die kleine Charlotte fester in ihre Arme und entfernte sich, ohne ein Wort zu erwidern.

Ja, große Veränderungen hätte Lisbeth bemerken können, wenn sie dem Bild, das sich vor ihr entrollte, auch nur die geringste Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Die Vorstadt Saint Justin existierte nicht mehr, auf beiden Seiten der Chauissee waren unregelmäßige Haufen Steine aufgeschichtet, welche eine Art Wall bildeten, der den Anblick der Ruinen verbergte. An einer Ecke des Platzes bezeichnete ein großer schwarzer Flecken den Ort, wo das Haus des Präsidenten gestanden hatte.

Bis dahin war Lisbeth raschen Schrittes gegangen, gesenkten Hauptes und ohne auf die Mobilgardien zu achten, die sich herumtrieben und ihr mit einer Bemerkung den Weg frei gaben. Auf dem Platze blieb sie, von einer augenblicklichen Angst ergriffen, stehen. Was sollte sie Thibault sagen? Wie sollte sie ihm alles erklären?

Sie hatte wohl in der Eisenbahn Zeit gehabt, sich zurechtzulegen, wie sie ihrem Herrn alles erzählen wollte, und hatte ihre Rede auswendig gelernt. Aber in diesem Augenblicke hatte sie dieselbe vollständig vergessen. Nichts, nicht ein Satz, nicht eine Silbe fiel ihr mehr ein. Tante Aurora hätte sie doch nicht hindern sollen, alles zu schreiben. Es wäre doch besser gewesen, als auf die Gegenwart Charlottens zu rechnen, welche die Heftigkeit des Schlags mildern sollte. Der arme Herr Raoul! Nun, wie Gott will. Sie wollte sagen, was zu sagen war und über die Hauptsache, die schreckliche Thatsache so rasch wie möglich hinwegweilen.

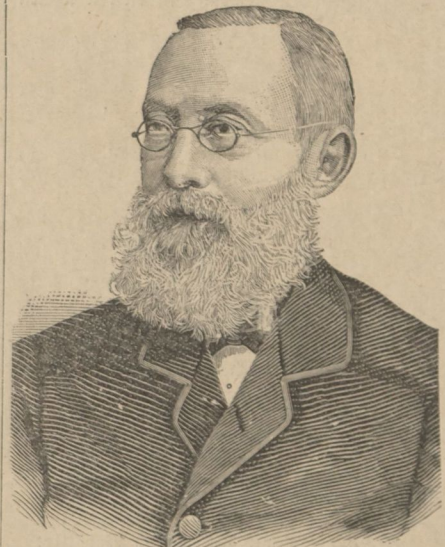
Sie warf noch einen Blick auf die geschwärzten Ruinen, hinter welchen die Bäume ihre verstückelten Aeste in die Höhe reckten, und setzte dann entschlossen durch ein Labyrinth kleiner Gäßchen ihren Weg nach dem Gerichtsgebäude fort.

Es war dies ein großer Bau, auf dessen First der kaiserliche Adler thronte, mit zwei Seitenflügeln, wovon der eine als Gefängnis diente, während der andere zu Sitzungssälen und Arbeitszimmern hergerichtet war. Das äußere Gitter war geschlossen. Lisbeth erinnerte sich einer Hintertüre, welche zu den Arbeitszimmern führte. Sie eilte so rasch als möglich dahin, getrieben von dem Bedürfnis, das quälende Geheimnis los zu werden, der Furcht vor dem Kommenden ein Ende

zu machen. Mit energischen Schritten trat sie in die Loge des Schließers ein.

„Herr Thibault d'Orlanges!“

Niemand antwortete, das Zimmer war leer. Aber während sie noch mit den Blicken jemand suchte, an den sie sich hätte wenden können, bemerkte sie vor sich an einem Fenster des ersten Stockwerkes, welches geöffnet war, um die warme



Prof. Dr. Rudolf Virchow †.



Frühlingsluft einströmen zu lassen, das Gesicht Thibaults, das aber so bleich, so abgemagert war, daß sie ihn fast nicht erkannt hätte. Ihr Blut stockte. Das ruhig schlafende Kind auf das Bett des Portiers legen, den Hof mit wenigen Schritten durchheilen, eine Thür aufstoßen und zu den Füßen ihres Herrn niederfallen, war das Werk eines Augenblickes.

„Ah, mein Herr! mein geliebter Herr — wach! ein Unglück!“

Thibault hatte sich erhoben und befragte mit angsterfülltem Blicke die Züge der alten Magd und musterte ihren Anzug, in der Angst, an seiner Farbe die Bringerin einer entsetzlichen Trauerkunde zu entdecken, so war ihm der verzweiflungs-volle Schrei zu Herzen gedrungen. Die roten leuchtenden Bänder der Haube schlossen den Gedanken an einen Todesfall aber aus, und so glaubte er, der Ausruf der alten Lisbeth gelte dem abgebrannten Hause, seinen gebrochenen Beinen.

„Das macht nichts, Lisbeth“, sagte er lächelnd, „gar nichts — Wo aber ist sie?“

„In dem Zimmer des Portiers, mein Herr“, antwortete lebhaft die Alte. „Fräulein Charlotte ist dort — in der Loge.“

„Aber sie — meine Frau?“

„Ihre Frau, mein Herr!“

Sie zitterte, bebte, stotterte und wußte nicht, wie sie es ihm beibringen sollte. Es war furchtbar, was sie ihm mitzuteilen hatte.

„Ja, meine Frau“, rief mit verdoppelter Energie Thibault. „Nun, wirst Du bald sprechen. Ich will sie sehen und zwar will ich sie gleich sehen. Verzeihst Du?“

Lisbeth streckte die Arme aus, den Kopf zur Erde gesenkt, die Bänder ihrer Haube freizien den Boden. Gott im Himmel, sie mußte sprechen, mußte die unglückliche, verwünichete Wöthin sein, sie, die so gerne ihr Leben hingegeben hätte, um jeden Schmerz von dem Kinde ihrer Seele, ihrem teuren Herrn Raoul fernzuhalten.

Warum müssen bei der Verteilung der Uebel immer die Guten zumeist betroffen werden? Lisbeths Stimme war nur noch ein Nöcheln, während sie die Hände Thibaults mit einer linksichen Zärtlichkeit, in der ihr ganzes Herz lag, streichelte.

„Ihre Frau — ist — abgereist“, sagte sie leise, als ob sie Furcht vor ihrer eigenen Stimme habe; „abgereist — mit dem — Leutnant. Ich trage keine Schuld daran, Herr, ich schwöre es Ihnen. Wenn ich gewußt hätte —“

Aber schon hatte Thibault sie an den Armen ergriffen:

„Du lägst, Glende! Du lägst! Aber so gesteh doch, daß Du lägst. Willst Du gestehen?“

„Töten Sie mich, wenn Sie wollen, Herr Raoul, aber ich habe nicht gelogen. Bei meiner Seligkeit, ich lüge nicht!“

Und sie setzte unter einer Flut von Thränen, welche jetzt plötzlich ihren Augen entströmten, hinzu:

„Ich würde Gott danken, wenn es eine Lüge wäre, ich wünschte es für Sie, mein gutes, teures, mein geliebtes Kind. Bei Gott, ich wünschte es.“

Sie fühlte, wie sich plötzlich der krampfartige Griff Thibaults von ihren Armen löste. Der Unglückliche fiel auf sein Kniehebet nieder.

„Verfluchte Mörderin!“ schrie die Alte wie wahninnig, die Faust gegen den lächelnden blauen Himmel schüttelnd.

Thibault rührte sich nicht, sie näherte sich ihm und rief mit flehender Stimme:

„Mein Herr, mein teurer Herr!“

Er öffnete langsam die Augen, große stiere Augen ohne Leben; dann plötzlich zur Besinnung kommend, hob er gegen sie seine Arme auf, indem er diese Bewegung mit den Worten begleitete:

„Hinaus — — mache daß Du fortkommst, sage ich Dir.“

Lisbeth wagte nicht zu widersprechen, sie ging langsam, Schritt für Schritt gegen die Thür in der Erwartung, daß ihr Herr sie zurückrufen würde, bereit, beim geringsten Wort ihre ganze Zärtlichkeit, ihre ganze Ergebenheit ihm zu Füßen zu legen. Bevor sie die Schwelle überschritten, schrie sie plötzlich auf:

„Mein Gott, mein Gott, er stirbt!“

Am anderen Ende des Zimmers war Thibault ohnmächtig zusammengefunken.

Lisbeth eilte zum Präsidenten. Nachdem sie ihn von allem in Kürze unterrichtet hatte, begab er sich sofort zu seinem Schwiegerjohn hinab; er fand ihn ruhiger, scheinbar wenigstens ruhiger, in der Stimmung eines Mannes, der sich dem unabweisbaren Schicksal zu unterwerfen sucht. Er, der von demselben Schlage getroffen war, wollte dem Schmerze des Gatten mit dem Troste des Vaters zu Hülf kommen, einen Halt finden, wie ihn sein eigener Schmerz so nötig hatte. Die eine Stunde hatte ihn um zwanzig Jahre altern lassen. Sein gerader Körper, der bis dahin weder von Sorgen, noch durch das Alter gebeugt worden war, hatte sich unter dem furchtbaren Schlage gekrümmt. Selbst seine Stimme schien verändert, hörte sich klanglos an und hatte jenen dumpfen Bruchton, welcher bei vielen Personen das nahe Ende verkündet. Er näherte sich mit schweren Schritten, wie vernichtet durch die Wucht der Schande.

Nur mit der größten Anstrengung brachte er hervor: „Thibault, mein Freund, können Sie mir verzeihen, daß ich Sie Ihnen gab?“ — Den Namen seiner Tochter wagte er nicht auszusprechen.

Statt aller Antwort öffnete Thibault weit seine Arme, in welche der Präsident weinend stürzte und die beiden Unglücklichen ließen gemeinsam den Thränen ihren Lauf. Lange blieben sie dann stumm und düster bei einander stehen.

Man sagt gewöhnlich, geteilter Schmerz ist halber Schmerz. Sich aussprechen zu können ist für viele, selbst für die besten und diejenigen, die am tiefsten berührt werden, ein ausgezeichnetes Mittel, nicht etwa sich zu trösten, aber sich zu zerstreuen. Aber weder Thibault noch der Präsident waren fähig, ein Wort zu reden.

Der geringste Laut hätte genügt, aufs Neue die salzige Flut hervorzurufen. Aus Scham, aus gegenseitigem Mitleide zogen sie das Stillschweigen jeder Anklage vor. Draußen auf dem Rasenplage in dem Hof trieb sich eine Anzahl Sperlinge umher und erfüllten die Luft mit ihrem Geschrei. Die und da wurden sie durch das Zuschlagen einer Thür oder das Läuten einer Glocke aufgeschreckt. Dann stieg mit bestigem Flügelchlage die ganze Schaar empor und verdeckte einen Augenblick den Himmel. Aber bald kamen sie, noch frecher und lauter als zuvor wieder zurück.

Thibault hatte sich erhoben und schen diesem Treiben zuzusehen. Jetzt setzte er sich wieder vor den Tisch, indem er mit der einen Hand seine Augen beschattete. Grendiret begriff, daß sie sich nichts mehr zu sagen hatten, daß für sie die Ruhe und Einsamkeit das Beste wäre; er verließ ohne Geräusch das Zimmer, still vor sich hin in sein Taschentuch weinend, untröstlich darüber, daß er seine Mission nicht besser hatte erfüllen können.

Seine Dazwischentunft war nicht ohne Wirkung geblieben. Die dadurch herbeigeführte Thränen-Krise hatte bei Thibault eine heilsame Reaktion hervorgerufen. Nach und nach fing er an, seine Gedanken wieder zu sammeln. Seine Schmerzen, die dadurch eine bestimmte und klare Form annahmen, wurden aber um so heftiger. Es überkam ihn nicht etwa die Wut der Eifersucht, der verletzten Eitelkeit oder Zorn, nein, nur

eine unaussprechliche, unendliche Trauer, die Hoffnungslosigkeit des Priesters, der an keinen Gott mehr glauben kann.

Seine Frau war sein Gott gewesen. Er hatte aus ihr den Gegenstand seiner Bewunderung, das Ende und den Anfang seines Lebens gemacht, er hatte für sie alles eingegeben, was edel und gut in ihm war. Sie war für ihn die Sonne, um die sich seine Welt drehte, sie war für ihn eine reine, unbesleckte Königin. Und dieses sein Ideal hatte sich selbst erniedrigt, sein Stern ersickte den tadellosen Glanz seiner Strahlen im Schmutze, die Herrscherin stieg von ihrem Thron in den Sumpf. Und sie liebte ihn oder hatte ihn wenigstens geliebt, da sie ihn anderen vorgezogen.

Das also war die Liebe, die Liebe der Frau!

Hatte sie ihn denn auch wirklich geliebt? Der einmal erwachene Zweifel zerhörte alle Illusionen, jeden Glauben. Durfte er, wenn er die schuld-beladene, besleckte Frau verbannte in einem Winkel seines Herzens, wenigstens das Andenken an das reine und liebende Mädchen festhalten?

Er hatte aus einem Kästchen ein Portrait Luise's hervorgeholt, das einzige, was er aus seinem brennenden Hause gerettet hatte, und befragte dasselbe in schüchternen, fast religiöser Andacht. Diese unschuldigen Augen, dieser keusche Mund sollten gelogen haben. Das offene Gesicht wäre nur eine Maske, das fröhliche Lächeln um die Lippen nur Betrug gewesen?

Das Bild, daß in seiner Demut lauter als die Wahrscheinlichkeit, die Thatfachen zu sprechen schien, sprach „nein“, und wiederum „nein!“ Gewiß, die Luise von damals war keine Lügnerin, ihre Schmeicheleien und Zärtlichkeiten waren von Herzen gekommen. Die Vergangenheit blieb unberührt und das war der beste Trost in dem gegenwärtigen Glend. War nicht am Ende vielleicht auch das Gegenwärtige zu entschuldigen? Wer weiß, welchen Verführungen die Unglückliche, fern von ihrem Gatten unterlegen war? Vielleicht war sie das Opfer eines brutalen Ueberfalls geworden, hatte in dem Gefühl gehandelt, daß sie nun für ewig entehrt sei, und es keine Sühne mehr gebe. Selbst wenn sie schuldig war bewies ihre Furcht, daß sie selbst im Verbrehen ihren milden, hohen Sinn bewahrt hatte; denn wer hinderte sie, wie so viele andere, heimzukehren und ihre Schande im ehelichen Heim zu verbergen?

„Was ist das? Werde ich denn wahninnig?“ unterbrach sich Thibault plötzlich. „Bin ich nicht auf besten Wegen ihr den Tugendkranz reichen zu wollen, zu ergründen, weshalb ich sie noch inniger lieben könnte? Feigling, Feigling, der ich bin! Sie verließ mich, weil sie mich satt hatte, weil sie von ihrem Geliebten nicht lassen wollte!“

Wieder und wieder stieß er mit wachsender Wut das Wort „Geliebter“ hervor, wie von Majerei geschüttelt bei dem Gedanken, daß ein Anderer seine Luise im Arme halte. Er vernahm ihr Liebesgestammel, ihre Seufzer, ihre Liebeschwüre; seine Fäuste ballten sich; Flammen loderten aus seinem Blicke!

Dann kam ihm plötzlich eine Erinnerung. Er sah sich als Richter im Schwurgerichtssaale. Von seinem Sige aus überblickte er die Menge bis in den fernsten Winkel. Auf alle Fragen antwortete der Angeklagte, ein Mann, der den Liebhaber seiner Frau getödet hatte, mit ruhiger Stimme: Man hat mir meine Ehre und mein Glück geraubt. Ich schlug zu und habe nichts zu bereuen! Und er, Thibault d'Oranges, der ernste, unerbittliche Staatsanwalt, gestützt auf sein Gewissen, sein Rechts- und Pflichtgefühl, hatte mit Entrüstung plaidiert, wie einen Keulenschlag auf den Mann die feierlichen Worte niederzusen lassen: „Keiner darf sich eigenmächtig Recht verschaffen.“



Würde er heute noch so denken? Würde sein Gesicht heute ihm dieselbe Sprache wie damals eingeben?

Durch einen Anprall der Wit wurde der ganze abstrakte, künstlich erzogene Jurist in ihm vernichtet. Alles Herkommen und alle juristischen Grundzüge wogen noch keine Unze, wenn sie dem Bedürfnis nach Rache gegenüber in die Waagschale fielen. Lisbeth mußte ihm den Namen des Verführers, des Leutnants, von dem sie ihm vorhin gesprochen, nennen. Kannte er den Namen, so mußte es ein Leichtes sein, den Mann zu finden. Ohne Zweifel war es der Mietsherr bei Tante Aurora, derselbe, bezüglich dessen Luise in ihrem Briefe aus Tulle geäußert hatte, sie werde sich das Vergnügen machen, ihn zu erobern. Was wie ein Scherz ausah, war schon mit kalter Ueberlegung geschrieben; der Scherz war das schamlose Geständnis eines geplanten Verbrechens. Es war ein schändliches Weib! Und doch schien ihr Bild auf dem Tisch um Gnade, um Mitleid zu stehen. Gnade, Mitleid! Ins Feuer mit den sanften Augen, dem keuschen Munde, ins Feuer mit dem Gesicht und seinem kindlichen, naiven Lächeln auf den Lippen. Ins Feuer, in Feuer!

Er hatte das Bild mit zitternder Hand ergriffen und hielt es über das Feuer. Die halb verlohnten Scheite loderten plötzlich auf, wie von Oer nach der dargebotenen Beute erfaßt. Doch Thibaults Kraft erlahmte, mit einer heftigen Bewegung schleuderte er das Bild in das kleine Kästchen, welches er mit abgewandtem Gesicht wieder verschloß.

Er verbrachte den ganzen Nachmittag in einer Stimmung, die zwischen Bornesausbrüchen und wehmütiger Resignation schwankte. Bald schienen die Stunden zu fliegen, bald schlichen sie mit tragem Schritt, als wollten sie Jahrhunderte dauern. Ein Wirbelwind, der Vorbote eines Gewitters hatte sich erhoben, versing sich in dem offenen Fenster und fuhr in die Asche des Kamins. Die frische Kühle weckte Thibault aus seinen Träumereien.

Seine Lage war ihm vollkommen klar. Morgen wird seine Geschichte mit allen Einzelheiten in der Stadt bekannt sein. Mit dem Verlust seiner Ehre verlor er die hohe Achtung, die unantastbare Würde, welche er als unumgänglich notwendig für einen hohen Justizbeamten erachtete. Sollte er um seine Verzeigung einkommen? Zu was? War es mit seinem Leben nicht auch zu Ende? In Bigneourt oder sonst wo blieb er immer derselbe Thibault d'Oranges, der die Seele noch erfüllt von dem Gedanken an Rache, nicht mehr das Recht und die Kraft in sich fühlte, den Grundsatze aufrecht zu erhalten, daß niemand sein Recht sich selbst schaffen dürfte.

Ohne zu stoden, ohne zu zittern, versetzte er ein Schreiben, in welchem er um seine Entlassung bat, dann versiel er, als habe diese Anstrengung den letzten Rest seiner Kräfte erschöpft, in eine, nur von wirren Träumen durchzuckte Apathie. Ein solcher zeigte ihm, wie die Thür sich öffnete, Luise erschien, reizender, schöner, verführerischer denn je. Die Thüre war wirklich geöffnet worden, aber es war nicht Luise, die eintrat, sondern ein reizendes, rosiges Kind, mit großen Augen, die treuerzig aus einem seinem Gesichtchen herauschauten. Es lief auf seinen kleinen Beinen wader darauf los. Man hatte ihm gesagt, es solle zu Papa gehen und ihn küssen, das hatte es sich nicht zweimal sagen lassen. Als es aber den Mann bemerkte, der es starr anschaute, blieb es zitternd, ungewiß und erschreckt, den Blick gegen die Thür gewendet, welche von außen sachte zugemacht worden war, stehen.

Thibault war, bis ins Innerste erschüttert, aufgesprungen.

„Charlotte! — mein liebes Kind, mein liebes Kind!“

Charlotte fürchtete sich und wäre gern davon-gelaufen. Der wilde Ausschrei hatte sie erschreckt, und wäre sie nicht schon ein so tapferes kleines Mädchen gewesen, daß davon überzeugt war, daß man Mutter Lisbeth in allem gehorchen müsse, so würde sie sich nicht lange besonnen haben, sondern nach der Thür gelaufen und das Dessein derselben durch ein paar kräftige Fußtritte erzwingen haben. Und doch sah der Mann gar nicht böse aus. Jetzt kniet er nieder und wiederholt mit sanfter Stimme:

„Charlotte! mein Kind! mein Kind!“

Charlotte fühlte sich beruhigt und näherte sich ihm, denn im Grunde genommen schien ihr dieser Mann, der so einschmeichelnd sprach, so freundlich lächelte, gewiß nicht wie ein Menschen-fresser, nicht wie ein Fremder, mußte vielmehr ihr Papa sein. Anfangs fühlte sie sich noch ein wenig unsicher, als er sie auf seine Knie setzen wollte, streckte sie ihre beiden Händchen, wie ab-wehrend aus, um sich gegen die Küsse zu schützen, die er ihr auf die Stirne zu geben suchte. Als aber heiße Tropfen auf ihre Händchen fielen, warf sie einen erlauchten Blick auf ihren Vater, dessen Augen mit Thränen gefüllt waren. Ein kindliches Mitleid schwellte ihr kleines Herz, und sie umschlang mit ihren Armen Thibaults Hals und flüsterte ihm mit tröstlichen Worten zu:

„Weine doch nicht, Mann, weine doch nicht, Papa!“ —

Thibault weinte noch heftiger, aber es waren Thränen ohne Bitterkeit, welche von der Här-tlichkeit dieser reinen Kindesliebe entlockt, seinen Augen entströmten. Plötzlich entdeckte er zu seinem Erstaunen, daß er seinem aufmerksam lauschenden Töchterchen das Märchen von der bösen Königin erzählte.

„Und die böse Königin ist tot?“ frug Char-lotte, als Thibault geendet hatte.

„Die böse Königin ist tot, tot für immer. Das Andenken an die Freuden, die sie geschaffen, an die Leiden, die sie verursacht, der überwältigende Zauber ihrer Schönheit, alles das ist mit ihr erloschen. Ja, die böse Königin ist tot.“

Aber Charlotte war noch immer nicht zu-frieden. „Und was geschah dann?“ kam es von ihren Lippen.

„Dann“ antwortete Thibault, der sich ab-wendete, um eine letzte Thräne, deren er sich schämte, zu verbergen, „dann, — nun der König war sehr betrübt, weil er sie geliebt hatte, weil er die böse Königin sehr gerne gehabt, aber ihr Kind, sein Kind blieb ihm. Und dieses Kind, bist Du“, setzte er hinzu, seine Tochter mit stürmischer Härtslichkeit unarmend, „dieses Kind wird ihm in Zukunft sein Alles sein!“

VII.

Einige Monate später war Herr Urban Lardoyer, Notar in Douzin eben beschäftigt, den jungen Theophrast Nidor Lardoyer, seinen einzigen Nachfolger im Amte, einen ernstlichen Verweis zu erteilen, als sein erster und einziger Schreiber ihm einen Fremden anmeldete. Der Zwischenfall verkürzte die väterliche Strafrede um ein bedeutendes, Herr Urban Lardoyer schickte seinen Sohn an seine unterbrochene Arbeit zu-rück und trat in sein Arbeitszimmer, wo er sich zunächst vergewisserte, daß alles gebrüg an seinem Plage stand, dann erst gab er den Befehl, den Fremden hereinzuführen.

Derselbe sah stattdich aus. War er auch von kleiner Gestalt und zeigte einen gewölbten Rücken, so mußte er doch in seiner Trauerkleidung als eine vornehme Erscheinung gelten. Alles an ihm

herriet, daß man es mit einem wichtigen Klienten zu thun habe. Herr Lardoyer beilte sich deshalb, seinem Besuche einen Stuhl anzubieten.

„Herr Notar“, begann der Fremde ohne jede weitere Einleitung, „ich habe gehört, daß Schloß Sanct Maria zu verkaufen ist. Ich habe die Ab-sicht, es zu erwerben. Sie sind doch mit der Sache beauftragt und können mir Auskunft er-theilen. Nicht wahr?“

„Gewiß, mein Herr. Ich schätze mich glücklich, Ihnen dienlich sein zu können. Erlauben Sie mir zu fragen, ob Sie das Schloß schon angesehen haben?“

„Noch nicht. Ich sah es erst heute Morgen im Vorbeifahren, die Lage gefällt mir und —“

„Das überrascht mich nicht“, unterbrach ihn der Notar. Das Thal von Sanct Maria gehört zu den schönsten Punkten der Gegend und wäre dasselbe nicht so weit von der Eisenbahn entfernt — ich meine verhältnismäßig weit, denn bis Rospordin sind nur zwanzig Kilometer — das Schloß wäre schon lange verkauft.“

„Daran liegt mir nichts, im Gegenteil!“

Diese etwas unerwartete Erklärung erfüllte Herrn Lardoyer mit Freude und er ging sofort auf die Einzelheiten der Verkaufsbedingungen ein. Es handle sich um einen Gelegenheitskauf. — Das Anwesen weise ein gut erhaltenes stattliches Wohnhaus auf mit dazu gehörigem, aus der Ritterzeit stammenden Turm, ferner eine Meierei, die jährlich je nach dem Ausfall 2000 bis 2500 Mark einbringe, Park, Weiher und zwei Oestere Wald. Der jetzige Besitzer, Graf von Kervinian sehe sich zum Verkauf gezwungen und zwar, wenn auch nicht zu einem Schleuderpreis, so doch unter Bedingungen, die für den Käufer mehr als günstig sind. Der geforderte Preis beträgt 150 000 Mark, welchen man vielleicht auf 130 000 Mark herabdrücken könnte; das wäre allerdings halb geschenkt.“

„Das Schloß liegt zwei Stunden von hier“, fuhr Herr Lardoyer fort, wobei er eine große Uhr aus seiner Westentasche zog, „wenn Sie noch dorthin wollen, mache ich mit eine Ehre und ein Vergnügen daraus, Sie zu begleiten. In wenigen Minuten wird uns mein Wagen dorthin bringen.“

„Sie sind zu liebenswürdig“, sagte der Fremde, „ich fürchte nur, daß ich Ihre Güte mißbrauche.“

„Durchaus nicht, mein Herr. Entschuldigen Sie, wenn ich Sie einen Augenblick warten lasse, nur so lange, bis die Pferde angepannt sind.“

Als der Fremde allein war, trat er plötzlich vor ein altes, an der Wand hängendes Bild, das „Namißenglied“ betitelt war. Ein junger Mann und eine junge Frau hielten sich liebevoll um-schlungen und beobachteten lächelnd die un-geheilten Bewegungen eines kleinen Kindes, das mit ausgestreckten Armchen auf sie zugelaufen kam. Das freundliche, feitere Bild war nicht dazu angethan, ein Gefühl der Trauer oder Bitterkeit hervorzurufen, und doch zeigten sich die Augen des Besuchers, als der Notar zurückkam, wie gerührt von verhaltenen Thränen.

Herr Lardoyer war weder blind noch ein-fältig. Er that nur aus Rücksicht so, als ob er nichts bemerkt habe; aber seine Anteilnahme sprach sich sofort in einer verdoppelten Aufmerksam-keit aus.

Sie nahmen im Wagen Platz und hatten bald die letzten Häuser des Städtchens hinter sich. Von da zog sich der Weg zwischen zwei Reihen Ulmen hin, erst über trockenes Weideland, dann über Felder, auf denen schon das junge Getreide hervor-sproßte. In der Ferne tauchten dunkle Berge auf, die sich düster von dem grauen Himmel ab-hoben.





Rathaus und Marktplatz.
Kaisertage in Posen.

Sie bogen nun in eine Art Hohlweg mit halb eingestürzten Böschungen ein, an dessen Ende sie vor einem mit Balken gestützten Thorweg anhielten.

Herr Lardoyer sprang von dem Wagen.

„Wir sind angelangt“, sagte er zu dem Fremden, indem er ihm die Hand reichte, um ihm beim Absteigen behilflich zu sein. „Diese Thür führt nach dem südlichen Teile des Schlosses, dessen Vorderseite Sie von der Hauptstraße aus gesehen haben. Wenn Sie mir folgen wollen, rechne ich es mir zur Ehre an, Ihr Führer zu sein.“

Nachdem sie die Thür aufgestoßen hatten, traten sie in eine Allee von alten Eichen und Kastanien. Die Reste der gewaltigen Stämme hatten sich verschlungen, sodas ein undurchdringliches Laubdach entstanden war. Im Sommer mußte man hier gegen jeden Sonnenstrahl geschützt sein.

Als sie am Ende der Allee anlangten, verlangsamten sie ihre Schritte. Der Fremde war auf das Geräusch eines Wasserfalls aufmerksam geworden, das sich in der Nähe vernehmen ließ. Er blickte seinen Begleiter fragend an.

„Wollen Sie die Güte haben, noch ein wenig weiter zu gehen“, sagte dieser.

Der Fremde schauderte unwillkürlich zurück. Zu seinen Füßen toste mit furchtbarer Gewalt ein Wasserfall in einem Felsenschnitt. Sein Wasser war gelblich-braun wie ein Lavaström. Ein Vorsprung der Granitfelsen hatte ihn bis jetzt verborgen gehalten.

Fortsetzung folgt.

Der Spuk von Bärenklau.

Humoreske von A. Roehl.

Nachdruck verboten.

„Tante Joë, unsere Tante Joë kommt“, riefen im Schlosse Bärenklau die Kinder des Hauses glücklich durcheinander, „unsere Tante Joë kommt und dann kriegen wir wieder Geistergeschichten zu hören.“

Es war die Zeit der Herbstmänner, und ringsum in der Gegend war ein jedes Gehöft mit harter Einquartierung belegt. Schloß Bärenklau gleich in den Tagen einem Festsaal. Hat sämtliche Offiziere der in dem Dorf untergebrachten Truppen hatten Quartier in dem Herrenhaus bezogen, das bis unter das Dach mit militärischen Gästen vollgeproppelt war. Den Leutnant Füseler, den der Dienst bis in den Nachmittag

hinein bei seiner Truppe gehalten, und der sich so gewissermaßen als Nachzügler im Schlosse vorstellen mußte, begrüßte der Gutsherr:

„Auf daß mein Haus voll werde, Herr Leutnant! Ich muß Ihnen wirklich fast das letzte Kammerchen bei mir geben.“

Er hatte ihn auf einer breiten gewundenen Treppe in den ersten Stock des alten geräumigen Hauses geführt.

„Sie werden mit einem einseitigen Hofstübchen vorlieb nehmen müssen. Es ist sonst alles belegt.“

Er öffnete zwei auf dem schmalen Flur sich gegenüber liegende Thüren, ihm einen Einblick in die dahinter liegenden Gemächer gewährend:

„Das ist alles, was frei ist, also wählen Sie selbst, wo Sie hineinwollen, mein lieber Herr Leutnant — gut, nehmen wir dieses,“ folgte er dem jungen Offizier in das Zimmerchen, in das er voranging. „Ich werde Ihre Sachen sofort hierher bringen und Ihnen einen Imbiß heraufsenden lassen. Und nun bitte es sich bequem zu machen, Herr Leutnant, der Tag war heiß, und ich denke, Sie werden abgespannt sein. Ich will Sie nicht länger stören. Dmiert wird um fünf.“

Damit zog sich der liebenswürdige Hausherr zurück, um, sowie er unten das Familienszimmer betrat, zu erfahren, daß die Mama soeben eine Depesche bekommen, daß zum Abend auch die Tante Joë einträfe.

„Herzjeses,“ rief er, „Damit auch das letzte Böckchen vollgeköpft wird. Dann wird sie, bis die ganze Einquartierung wieder abzieht, in die kleine Flügelstube untergebracht werden müssen, die nach dem Kuhstall hinausgeht. Ich kann mir nicht helfen. Ich habe dem Leutnant, der eben noch ankam, auch nichts Besseres anbieten können.“

Die Kinder freischten. Mit dem kleinen Zimmer auf dem Flügelstube hatte es offenbar irgend welche Bewandnis.

„Papa! Papa!“ riefen die Kleinen. „Tante Joë soll in die Stube, wo es, wie sie voriges Mal hier war, gepulkt hat!“

Der Vater lachte.

„Papperlapapp,“ sagte er. „Es wird nicht gleich wieder pulsen. Tante Joë ist auch gar nicht so furchtsam. Also schwagt kein dummes Zeug.“

Indes es ließ sich nicht leugnen. Es hatte in dem bewußten Raum schon einmal geknufft.

Das war im Frühjahr gewesen, wie die Tante zum letzten Mal auf dem Gut zum Besuch war.

Tante Joë, die eine passionierte Freundin von Geistergeschichten war, und wenn sie nach Bärenklau kam, für die Kinder stets, wie der Gutsherr sagte, etwas neues Gruseliges auf der Platte hatte, war eines Abends, wie sie umringt von den Kleinen in der Wohnstube saß, gerade mit einer ganz exemplarisch schaurigen Geschichte fertig geworden, als von den Hofleuten einer in das Haus gestürzt kam, mit der Meldung, daß man vom Kuhstall aus allerhand unheimliches Geräusch in einem Zimmer, das, wie man wußte, in dem von keinem Menschen bewohnten Seitenflügel lag, hören konnte. und da fanden sie nun und lauschten voll Entsetzen auf das rätselhafte Geräusch, das wie Kettengeklirr klang, und starren und hatten es in dem fahlen Licht des Mondes, der damals gerade so geisterhaft am Himmel stand, wie er heute über die Wandergeselle leuchtete, Mann für Mann deutlich gesehen, wie sich hinter den Scheiben des Fensters, auf das alle Blicke gerichtet waren, von Zeit zu Zeit eine lange, weiße gelbenliche Gestalt zeigte. Wer weiß, meinte der Knecht, vielleicht die weiße Frau, von der er als Kind schon eine Menge von seinem Großvater gehört. Wer konnte wissen, aus welchen Gründen sie wieder im Schloß umzugehen anfing.

Ihr seid verrückt, Jochen.“

Das war die ganze Antwort des Gutsherrn gewesen. Und dann hatte er Hut und Stock und Licht genommen, und war, gefolgt von Jochen und den Kindern, die sich quiekend an Tante Joë anklammerten, unverkündet dem Spuk an Ort und Stelle zu Leibe gerückt. Entschlossen über die Thür auf, durch die allerdings allerhand Geräusch, das zu denken gab, heraus hallte, und dann stellte es sich heraus, daß es in der That mit dem Zimmer nicht seine volle Richtigkeit hatte. Es rumorte und ging wirklich jemand darin um. Indes der Nebelstörer war kein Geistes. Es war eine grobe, weiße, jottige Geis. Das Zimmer war wohl am Tage gelüftet worden. Die Thür hatte eine Weile offen gestanden, und in der Zeit hatte das Tier, das irgendwo in der Nähe des Hauses angebunden gewesen und sich samt Kette von seinem Pfahl losgerissen hatte, sich auf einem Hinterweg unbemerkt in den Flügel und in den Raum eingeschlichen, wo es dann eingeschlossen wurde und sich nun die Langeweile damit vertrieb, über Stühle und Bänke zu springen, mit der Kette zu rasseln und wie der Mond am Abendhimmel heraufzuzieh, den Hofleuten die weiße Frau von Bärenklau vorzuspielen.



Tante Joë lachte, wie die Kinder bei ihrer Ankunft im Schloffe um sie herprangen und ihr mit übermütigen Hallo, als erstes und wichtigstes was sie für sie wußten, bebrachten, daß sie für heute und vielleicht auch noch morgen und übermorgen, bis all die Einquartierung fort wäre, in der Seitenflügelstube zu schlafen hätte, wo im Frühjahr die Geis gebufft hatte.

„Stimmt!“ meinte der Gutsherr. „Aber ich kann es nicht anders einrichten, Joë, Du hättest Dich früher anmelden sollen. Wenn Du in den Saal vorkommst, wirst Du sehen, daß man mir einen ganzen Regimentsstab von Offizieren ausgepakt hat. Ich glaube, daß morgen irgendwo in der Nähe von Bärenklau eine große Entscheidungsschlacht geliefert werden soll. Gut ein Duzend Herren harren der Ehre, Dir vorgestellt zu werden.“

„Aber wenn ich bitten darf, heute nicht mehr. Es ist spät und ich bin von der Fahrt abgepannt. Ich werde einen Ambig im Kinderzimmer einnehmen. Die Herren aber brauchen von dem Besuch, der noch zugekommen ist, gar nichts zu merken. Und wenn die Kinder zu Bette gehen, gehe ich auch zu Bette. Ich bin thätiglich müde.“

„Tante Joë! Tante Joë,“ jubelten sie. „Tante Joë bleibt bei uns. Und dann erzählst Du uns auch gleich Deine neuesten Geistergeschichten, nicht wahr, Tante Joë?“

„Also gut, wie Du willst,“ sagte der Schlossherr zu seiner Schwägerin. „Wenn Du willst, bleib bei den Kindern, dann entschuldige mich aber. Ich muß zu meinen Gästen zurück. Und nun gute Nacht — und Ohren heiß gehalten!“ fügte er mit spähig warnender Gebärde hinzu, „Du weißt, an was für einem Ort Du heute schläfst.“

„Daß nur,“ lachte die Tante. „Wenn nur die weiße Spulgeis nicht aus dem Stall kam —“

„Die ist längst tot,“ sagte ihr Schwager. „Das arme Tier denit längst nicht mehr an Spuken. Es mußte geschlachtet werden. Es brach ein Bein.“

„Nun, dann um mich keine Bange!“

Als Tante Joë sich endlich zur Ruhe begab und ihr Seitenflügelstübchen betrat, war sie sicher, daß es sie weiter keine große Mühe kosten würde, einzuschlafen. Der Mond schien zwar etwas grell durch die dünnen Fenstervorhänge, indes sie hatte eine lange Fahrt hinter sich und fühlte die Müdigkeit, auf einem Stein schlafen zu können. Sie zog, sobald sie das Licht ausgeblasen, die Bettdecke über den Kopf und alsbald schlief sie auch ein. Die Unheimlichkeit des Ortes hatte ihr gar keine Gedanken gemacht. Nur der Zweifel, ob sie auch die Thür des Stübchens verriegelt, beunruhigte sie einen Augenblick auf ihrem Lager. Gleichwohl war sie nicht mehr aus den warmen Federn geschlüpft. In Bärenklau konnte man ruhig selbst bei weit offenstehenden Thüren schlafen. Der Gedanke, daß aber Geister denjenigen, den sie heimsuchen wollten, selbst durch verschlossene Thüren erreichten, zwang ihr selbst unter ihrer molligen Decke noch ein Lächeln ab.

Indes dies Lächeln, das ihre Stirne umspielte, sollte sich, als sie wieder aufwachte, zu dem Ausdruck graufigen Entsetzens verwandeln.

Was sie aufschreckte, war aber auch wirklich Entsetzen erregend. Sie schlug die Augen auf und der Atem stand ihr still. Von dem geisterhaften Schimmer des Mondes umflossen kam eine lange weiße gespenstliche Gestalt in ihr Zimmer gebuscht — sie sah es mit lebhaftigen Augen — und geradewegs kam sie auf ihr Lager zu. Und im nächsten Moment ward das warme Deckbett über ihr in die Höhe gerissen; ehe sie aber noch einen Schreidenszug, einen Angstschrei ausstoßen konnte, war die Erscheinung, wie sie gekommen war, wieder verschwunden. Es war mäusechen still und sie war wieder allein in dem Zimmer, in das nur der Mond mit seinen fahlen Strahlen hineinfiel, aber sie wagte noch lange nicht, sich zu rühren. Sie lag und starrte und richtete ihren ängstlichen Blick auf die Wand,

wo die Erscheinung verschwunden war, ohne daß sie gesehen hatte, ob die Thür dabei aufgegangen war oder nicht. Sie schien einen Augenblick der Annahme geneigt, die Erscheinung, die sie heimgesucht, nur geträumt zu haben. Sie richtete sich mutig auf ihren Kissen auf. Doch nur um ihre Zutrauen sofort wieder zu verlieren. Ein bloßer Traum war die Erscheinung mit nichten gewesen. Der Beweis war da, daß alles Wirklichkeit war. Sie schauderte und fröstelte, sie lag vollkommen bloß, sie tastete nach rechts und nach links, aber keine Decke war da. Das Federbett, unter dem sie friedlich eingeschlummert, war wirklich fort, spurlos verschwunden.

Bedurfte es für die Thatsächlichkeit der Heimführung, die sie erfahren, schlagenderer Beweise?

Sie sprang von ihrem Lager herunter. Ohne Decke weiterzulaufen konnte sie nicht. Sie fuhr in einem Sturm der Erregung in ihre Kleider. Hinaus! hinaus! sagte sie sich. Nur aus diesem Raum hinaus. Mit diesen Stuben in dem Seitenflügel schien doch nicht alles in Ordnung zu sein.

Sie schlug drei Kreuze, als sie aus dem Zimmer heraus war. Und dann hüchelte sie lautlos, als wäre sie selber ein Geist. Die langen, dunklen, nachts stillen Korridore hinab, bis sie an die Thür der Schlafstube ihrer Schwester kam. Dort klopfte sie. Erst leise, dann aber lauter, bis endlich die erschrockene Stimme der Schlossherrin durch die Thür klang:

„Wer ist da?“

„Ich, Schwester.“

„Du, Joë?“

„D, laß mich nur ein.“

Die aus ihrem schönen Schlaf aufgeschreckte Dame des Hauses war, als sie die verwirrte Erklärung vernahm, die ihre Schwester für die nächtliche Störung abgab, ungehalten.

„Das kommt von dem schaurigen Zeug, das Du den Kindern immer erzählst,“ sagte sie vorwurfsvoll, und wollte von den guten Gründen, die Joë für ihre Flucht aus ihrem Nachtquartier anführte, nichts mehr hören.

„Genug,“ sagte sie. „Du kannst bis morgen früh auf meinem Sofa kampieren.“ Sie holte ein paar wollene Decken, in die sie sich hüllen konnte, herbei. „Um eines bitte ich Dich aber. Laß mich nun schlafen. Morgen wird sich alles finden.“

Als sie am nächsten Morgen die unheimliche Seitenflügelstube mit einem Besuch beehrte, fand sich auf dem Lager, das Tante Joë nachtsicherweise geschloßen, sogar das Federbett vor, das angeblich der Geist im Mondlicht fortgeschleppt hatte.

„Was sagst Du nun?“ lachte die Schlossfrau ihre Schwester an.

„Fräulein Joë war starr.“

„Ich verleihe es nicht,“ sagte sie achselzuckend. „Ich weiß nur, ich kann es beschwören. Ich habe nicht geträumt. Das Federbett war in der Nacht fort.“

Tante Joë hatte in dem langen Laufe des Tages ein gut Teil Spott selbst durch das Verhalten der Kinder zu erleben, die auf den Hof und in den Ziegenstall liefen und wissen wollten, ob die geschlachtete Spulgeis vielleicht gar wieder lebendig geworden war.

Eine gewisse Rechtfertigung fand die Tante erst abends, als die Herrin der Schloß-Einquartierung, die mit Morgengrauen ins Feld gerückt waren und sich den Tag über in der Manöver-schlacht herumgeschlagen hatten, alleamt an der Abendtafel des Hauses saßen und sich bei Speise und Trank vor den ausgestandenen Strapazen erholten. Tante Joë und die Schlossfrau und der Schlossherr saßen natürlich dazwischen. Der letztere als lebenswürdiger Hausherr sich rechts und links nach dem Wohlbefinden seiner Gäste in seinem Hause erkundigend. Sie waren alle voller verbindlichsten Dankes. Nur einer, der Leutnant und Führer, den bekanntlich die Ueberfüllung des Hauses ebenso wie die Tante an das äußerste Ende des Seitenflügels gebracht, rief sich zu der lebenswürdigen Nachfrage des Schlossherrn, wie wenn er doch auch schon angenehmer genädigt hätte die Hände.

„A! ä! Verbunden, Herr Amtsrat!“ riefte er über den Tisch. „Wirklich verbunden. Prächtig geschlafen. Zum wenigsten Hauptteil der Nacht. Indes etwas kamm, die Seitenflügelkammer, Herr Amtsrat. Zu Anfang wirklich ein wenig gefroren im Bett. Deckbett thätiglich ein ganz klein wenig mangelhaft gewesen.“

Der Gutsherr unterbrach ihn, sich vorwurfsvoll an seine Gemahlin wendend.

„Ha! Du gehörst, Emma? Der Herr Leutnant beklagt sich, daß Du ihn in seinem Bett frieren ließest.“

„Ergebnis! Bardon,“ bat der Leutnant. „Habe mich gar nicht beschwert, gnädigste Frau. Daß mir, wie es einem Soldaten im Krieg gesieht, selber gehalten. Entsaunt mich, daß Zimmerchen dem meinen gegenüber unbesetzt war und daß dort ein gutes Bett unbenutzt stand. Herr Amtsrat stellten mir, als ich ankam, erinnern Sie sich, die Wahl zwischen den beiden Seitenflügelgemächern. Da machte ich kurzen Prozeß und stand auf und holte mir aus dem Bette drüben die Decke, und hab' mollig geschlafen.“

„Na, das ist gut,“ lachte der Hausherr.

Er sah seine Frau und Tante Joë mit einem bedeutsamen Blick an.

Das war des Mätleis Lösung! Das Gespenst, das gebufft hatte, das war der Leutnant, der keine Ahnung hatte, welche Rolle er in der Nacht spielte und darüber auch — „es ist so besser,“ meinte der Gutsherr — nie aufgeklärt wurde.



Der schönste Bursch im Dorf. Originalzeichnung von Hugo Rauffmann.

Dezernatbild.



Wo ist der Holzdieb?

Eine TADELLOSE BÜSTE
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉS
PILULES ORIENTALES
die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert,
welche ohne die Taile vorgrössern
ein Graziöses Embonpoint erzeugen.
Flac. n. Noiz. M. 5. - Per Nachh. M. 5. 50. - Ratié, Apoth., 5, Pass. Verdeau, Paris.
Depots: Berlin Madra, Ap. Spandauerstr. 77. Für Osterr.-Ungarn: Türk, Ap. Budapest

Damen
Die Ihren Teint verbessern wollen, benutzen nur Hehr. Simons unerreichte Schönheitsmittel, Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder ujm. Prospekte gratis.
Hehr. Simons, Institut für Schönheitspflege,
Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a.
Bonn IV, Bismarckstr. 20.
Man lese: „Verst. Ratgeber für Schönheitspflege“ von Dr. Beroniani. Preis Mk. 1.-, IV. Aufl., 15-25.000 Exempl., zu beziehen durch Hehr. Simons, Berlin W. 9.

Fritz Westphal's Pflanzenheilverfahren
hat die wunderbarsten Erfolge erzielt. Aussergewöhnliche ausserordentliche Heilung. Wichtige Erfolge gegen Malaria. Prospekte gratis. Geld für Heilmittel wird laut Garantie sofort erst, wenn kein Erfolg erzielt wird. Sprechstunden von 10 bis 2 Uhr.
Naturheilmittel Westphalia, Lehnitz b. Berlin.

Für Raucher u. Händler! Hochfeine Qualität-Cigarren!
Wegen demnachster Geschäfts-Abtretung und um noch grösseres Lager baldigst zu räumen, liefert die
Cigarrenfabrik „Zum Kaufhaus“ Freiburg, Breisgau
bis Ende dieses Jahres, so lange der Vorrat reicht.
Lancaster . . . M. 4.30 per 100
Fazendas . . . „ 5.50 „
Flor de Brasil . . . „ 6.- „
José Morales . . . „ 6.20 „
Kiss me quick . . . M. 6.50 per 100
Sorcobas . . . „ 7.50 „
El Kendura . . . „ 9.- „
Las dos Sobrinas . . . „ 11.- „
per Nachnahme, bei 500 Stück franko frei
Auf Wunsch auch erst Rauschmuster gegen Einsendung von Briefmarken.
Dies ist eine selten gebotene Gelegenheit, wirklich reelle, den Importierten gleich kommenden Qualität-Cigarren, billig einzukaufen!
Adresse: Cigarren-Fabrik „Zum Kaufhaus“ Freiburg, Breisgau.

Ja. Algäuer Limburger, Schweizerkäs, Ja. vollsaftige und vollste Emmentaler in 9-10 Pfd.-Packeten, nur unter Nachnahme.
Karl Thoma, Ober-Staufen, Bayer. Algäu.



Preislisten gratis und franko!
Drillings, Doppelflinten, Revolver, Taschen, ohne Knall, Haf. a. bill. u. best. z. Fabrikpreisen. Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak, Berlin, Friedrichstr. 212

Kaffeeur-
sehr kräftig u. ausgiebig, aus feinen Arabica- und Robusta-Beuten und Weizen-Kaffee, nach eigener Methode geröstet und hergestellt. 10 Pfd. 6 Mk. frei Haus. Garantie Zurücknahme.
Kaffee-Grosshandlung. Fritz Gevecke. Hamburg 25.

Billigste Bezugsquelle für
Cigarren

3 Wg.-Cigarren	Mk. 2.-	2.50	2.40
4 „	„ 2.60	3.50	3.-
5 „	„ 3.40	3.50	3.50
6 „	„ 4.20	4.50	4.50
8 „	„ 5.40	5.60	5.50
10 „	„ 6.50	7.-	7.50

Werkstätten von 100 Stk., enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl stehen zu Diensten.
Carl Strenzel, Dresden-A., Wittenerstraße 13 B.
Der neueste Katal. Preisverantwort wird Jedem auf Wunsch franko zugelandet.

• **Pianos, Harmoniums, • Klavierharmoniums •**
In nur feinsten Qualitäten billigst. Näheres und Listen frei. -
W. Bosch II, Gelenkirchen.



Auszeichnung. Der in weiten Kreisen rühmlichst bekannten Essenzen-Fabrik Otto Reidel, Berlin SO. 38, Ostendestr. 4, wurde auf der Gesamtdeutschen Ausstellung Hamburg 1902 (veranstaltet von dem Verein Hamburger Gewerbetreibender von 1871) der höchste Preis zuerkannt und erhielt genannte Firma auf der „Goldenen Medaille“ den Ehrenpreis in Gestalt einer künstlerisch vollendeten, echt silbernen Krone, deren Fiedel die Inschrift trägt: Für best. Qualität. - Einzigart. und Wohlw.-Eigenschaften. - Es ist dies eine um 10 größere Auszeichnung, da die Krone durchweg aus Sachverständigen und Männern der Wissenschaft bestand. Diese im Laufe des Jahres bereits wiederholte Prämierung ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der Reidel'schen Fabrikate.

Brieflicher Buchführungs-Unterricht. Der briefliche Buchführungs-Unterricht des Herrn D. Härtel in Götting ist hiermit allen, welche sich gründliche Kenntnisse in Buchführung und Kontorwissenschaften erwerben wollen, behens empfohlen. Herr Härtel unterrichtet nach einer neuen feinsinnigen Methode und zwar nur brieflich. Das Unterrichts-honorar ist im Verhältnis zu der Fülle des Gebotenen ein äußerst mäßiges. Dasselbe kann auch noch in Monatsraten à 5 Mark gezahlt werden, sofern es auch dem Wintersemester ermöglicht ist, sich an einem Sturium zu beteiligen. Strebsamen Schülern wird zu ihrer Blasierung gern hilfreiche Hand geboten. Prospekte und Probebriefe mit Anfertigungsgewähr werden an jedermann gratis und franco versandt.

Zur Ernährung der Säuglinge dient am besten Kuhmilch, welche dem Alter des Kindes entsprechend mit Wasser verdünnt, und mit K u f e k e ' s K i n d e r m e h l verest wird. Der Zusatz von Kufeke's Kindermehl macht dieselbe im Magen des Kindes feinstflüssiger gerinnbar und auch leichter verdaulich, verhindert die starken Gärungen der Kuhmilch im Darm des Kindes und bewahrt es daher vor Entzündungen an Magen- und Darmdarben. Außerdem wird durch den Zusatz von Kufeke's Kindermehl der Gehalt der Milch an Nährstoffen nicht unbedeutlich erhöht.

Eine interessante Lebensführung für das weibliche Geschlecht, ein Schönheitsmittel ersten Ranges, bringt die Firma S. Wahling, Lahde i. Westf. zu mäßigen Preisen. Probeführung für 60 Pfg. zum Versand, wie solches auch aus dem Sachverhalt unserer Adressen zu erhellen ist. Amel. Wahling'schen von diesen Kübeln den Wasserkoffer zugewandt, machen die Haut hart und rötlich, farnweid und jugendfröhlich, verleiht vorzeitigem altes Aussehen, gelbe Haut, falten, Mangel u. Durch seine begeistert anregende und belebende Einwirkung auf die Haut werden die Anzeichen mangelhafter Saubritätigkeit, die sogenannten Sommerfurchen, Wimpern, Hautrötchen, Mangel u. unmaßig gemacht. Daher sollte dieses Mittel, welches mit der großen goldenen Medaille prämiert und gefehlich geachtet ist, auf keinem Toiletettische fehlen, denn nach kurzen Gebrauch wird man über die wunderbare Wirkung überrascht sein. Größere Kartonsendungen sind eine Flerte für jeden Kollektivist und sind von der obgenannten Firma zu 2 und 3 Mark pro Stck zu haben.

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.
Bester Zusatz zur Milch. **Kindermehl.**
von tausenden Aerzten empfohlen.

Deutscher Familienfreund.
Ein illust. Volkskalender für 1903.
Verlag von Otto Thieme-Berlin W. 10.
1 Exemplar 25 Pfennig, Porto 10 Pfennig versendet
Otto Thieme, Berlin W. 10, Friedrich Wilhelmstr. 17.

Reiche Heirat vermittelt
Frau Krämer,
Leipzig, Brüderstr. 6. Ausk. geg. 80 Pf.

Dämpfigkeit chronischer Husten der Pferde **heilbar.**
Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirthen (Gesellschaft m. b. H.) Niederlössnitz-Dresden VI.

Feinstor Eier-Zwieback „Brillant“
belle Naturbutterwaren und der Zwieback-Fabrik von Robert Eruss, Göttingen VII. Der Versand nur frischer Ware in Klebdöfen (Netto 400 halbe) à Mk. 4.75 franco geg. Nachn.

Kropf
Blähsucht werden durch ein absolut unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben - Atteste und Zeugnisse z. Einsicht - Gegen Mk. 3.40 Haarensendung oder per Nachnahme
J. Haselberger, Freilassing i. B.

Stahl-Pneumatic
prima Mantel 600 M Schlanen 3.60 M. mit Garantie in Dümpf-Pneum. Continental-Industrie, Fahrrad-Fabrik, Lübeck.
Das Buch der Frau.
Ein unentbehrlicher Ratgeber, paffend, weisheitl., witzig, 104 Seiten, farbige, gebunden. Über Schönheitspflege, Moden, Frisuren, Sanquothek, Säfte bei Mangeln u. a. m. Bei Einsendung von 3 M. liefert ich franco (Nachn. 20 Pfg. mehr).
E. Globig, Berlin, Friedrichstr. 31.

„Oha“
die beste gichtfreie!
garantirt waschechte!
sofort wirkende
haar-Farbe,
hergestellt aus haarstärkenden Pflanzenstoffen. 1 Dose, bestehend aus 3 Flaschen, ca. 1 Jahr ausreichend, Mark 3.50.
Kostenlose!
schriftliche Behandlung aller
Haarleiden.
Dr. v. Werthof & Feige,
Dresden-Blasewitz 12.

Brieflich leicht geundlich Buchführung etc.
prima Erfolge garantiert.
K. W. Lehmann, Merkur, Berlin.

Korpulenz
Keine Fettsucht mehr!
Kein harter Leib, keine harten Adälen mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, gräzible Form der Taille ohne Hebung der Lebenswelle durch die **Gräziana-Zeitur.** Keine Diät. Keine Arzenei. Naturgemäße Milde. Vollkommen gefahrlos, unter Garantie ohne jeden Nachteil, vielmehr mit grossen Vorteilen für die Gesundheit. Sicherer Wirkung. Glanz-Erfahrungen. III. 3.50.
Otto Reidel, Berlin SO. 43, Eisenbahnstraße 4.

G. u. Z. Buch Moses
das achtmal erleuchtete Buch, gebunden, verbindet sich nur in langem Vorrat, statt 7.50 Mk. an jedermann für nur 3 Mark 00 geg. Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags. Gilt in Bezug, Gelang oder Kaufpreisen der Deutschen u. Zier-Buchhandlung u. Verleger. Viele Dankschreiben. Garantie: Jurisdiktur, Gebhardt's Verlag, Berlin No., Weberstraße 12.

Bandwurm vert. vollk. gefahrlos u. Beendigung sofort. Nur M. 2.75. Unschädlich.
Josef Pochmann, Nürnberg 30.

Versüßern
kann jeder seine Schokolade mit II-Hauszucker, dies überraschende Mittel versendet à Flasche 75 Pf.
Vahlsing, Lahde (Westf.).

Edelrad-Fahrräder
absolut erstklass., deutsch., Fabrikat, Herrenräder von 85 Mk., Damenräder v. 105 Mk., extra starke
Militärräder 115 Mk. (keine Ranschwärze), nur 1902er Mod., volle Garantie, auf Wunsch jede Maschine 14 Tage zur Probe, reichhaltiger Katalog umsonst.
Scholz, Fahrrad-Maufakt, Steinau a. Oder, No. 85.

Echt ist Adolph Weber's Alpenkräutertee
n. m. neubest. Doppelkopf-Schutzmarke - Langjähr. bew. in Kart. A.M.L. - 3 Kart. Irko, Nachn. Adolph Weber, Eichenbühl-Dresden 22.

MUSIK-INSTRUMENTE
und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.
Kaufmann, Leipzig
direkt unter Garantie aus der Saiten- und Instrumenten-Fabrik Leidersen & Kneiberg, Marktneuekirchen 40. Kataloge gratis u. franco.

Humoristisches.



Zur Inschriftenkunde.

Louisi: „Wenn ich nur erst wüßte, wie die Jahreszahl da über der Haustür heißen soll.“

Herr: „Wenn Du Dir alles, was Du möchtest, wünschen könntest, was möchtest Du am liebsten?“ — Freund: „Dann würde ich mir den Hausschlüssel wünschen.“

’s Liab.
Und ’s Bögerl am Baam d’rob’n
Singt ’s Liederl so fei’;
Ob’s a ander scho’ glunga hat,
Dast eahn net ei’!
Aber der Mensch wann Dans singt,
Dast er’s no’ so guat woll’n,
Schreit alles: „Hör auf, geh!
Dast hast ja bloß a’ froh’ n!“

Auflösung des Rätselsprung aus voriger Nummer.

Sehnsucht.

Sie sendet des Herzens Seufzer
Hinaus in den Abendwind.
Die Seufzer der stillen Sehnsucht,
Das holde, rosig Kind.

Es weilen all ihre Gedanken
Bei dem fernem, geliebten Mann.
Den sie sich für ewig erkoren,
Ihr Herz nicht lassen kann.

Es glühet und blühet und webet
Das Gefühl, wie in Liebeslust,
„D komm, mein Geliebter, o eile
An meine klopfende Brust!“

Auflösung der Zahlenpyramide aus voriger Nummer.

S, Ei, Pan, Thon, Eisen, Mast, Bai, Es, N.

Auflösung des Bergerbildes aus voriger Nummer.



BERLINER UNIVERSAL
Blutreinigungstee
von
C. J. H. HABERCKH
BERLIN

Größe der 50 Pfg.-Packung.

Grasse Frankfurterstr. 30
Weberstr. im Kleinhans.

Dankschreiben!
Seit Jahren litt ich an Stichen auf dem ganzen Körper. Wiederholtes Schöpfen und Baden brachte keinen Erfolg. Da wurde mir der Berliner Universal-Bloodreinigungstee von Herrn C. J. H. Haberckh, Berlin N.O., gerathen. Nach Gebrauch von 2 Büchchen bin ich vollständig von meinem Uebel befreit. Dies der daran leidenden Menschheit zur Kenntniss.
C. Böttcher, Cigarrenfabrikant, Gr. Frankfurterstr. 38.

Herrn Haberckh kann ich die freudige Mittheilung machen, daß seit vorzüglicher Thee meine Nichte Pauline Dreier in Selbgermünde vom Tode errettet hat. Folglich kann ich jedem Menschen rathen, sich dieses schöne Heilmittel im Hause zu halten.
Hades, Seauter im Zeughaule zu Berlin.

Zu haben in den meisten Apotheken. — Packet 50 Pfg. und 1 Mk.
Fabrik Berlin N.O., Gr. Frankfurter Strasse 30.
Von 3 Mark an sende franko.
Bestandtheile: Frucht, Anis, 35. — Frucht, Fenchel, 45. — Flor, Sambal, 3.50. Fol. Sen. Alex. 67. — Cort. Cass. 4.50. Rad. Liquirit. 1.50. Tart. Deapar. 1.50.

Präm.: Chicago 1893, Schlosser-Fachausst. Berlin 1896 u. 1896, Ehrend., gold., silb., bronz. Med. Berliner Thürschlosser-Fabrik Schaubert & Werth Berlin C., Prenzlauerstrasse 41, (Größte Thürschlosser-Fabrik Deutschlands.



Pneumatisch Hydraulisch Schlosssicherung D.R.W.Z.
Beide m. Sicherheitshebel, D.R.P., kann selbst d. willkür. einzusetzen in gew. Thürschlössern, m. Dietr. n. z. 5ffn. Preisocourant gratis und franco. Auch in Eisenhandl. und Schloss. zu haben. (Nur Firma enthaltende echt.)



Ich will

Jeden von der Güte meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher empfehle zum gef. Beruhige folgende Zusammenstellung: 100 Universal No. 73, wie oben abgebildet, mit Sumatra- oder Javaedelfalt, 0.90 Mk., 100 Havanillos No. 13 B mit gef. gefärbtem Band und 1.00 Mk., 100 Unsere Sorte No. 35 mit Nikotinfächer 1.20 Mk., 100 Coffee-Cigarillos No. 78 mit Braff-Safran, eintrage 1.60 Mk., 100 Cobold No. 49 mit nur guter Safranmischung 1.80 Mk., zusammen nur 6.50 Mk., mit Porto 7.00 Mk. — per Nachnahme. Bei vorheriger Selbstendung franco. 40 gute Cigarren und Cigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Preisliste füge ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich. Bitte zu bestellen bei

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 91 D.

Rheumat., Gicht, Asthma, Magenleiden
werden durch meinen ausr. Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Mein vorzuges Broschüre umsonst und portofrei von
Ernst Hess, Klingenthal Sa.
Tausende von Dank- und Anerkennungs schreiben der Geheilten stehen zur Verfügung.

Hubertus-Liqueur Feinster Magen-Bitter.
Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen.
Prämiirt mit der goldenen Medaille Paris 1900 und London 1901.
Nur echt hergestellt von
Apotheker Weber in Annen No. 8. (Westfalen.)
— Gesetzlich geschützt. —

Jeder fertigt seine Stiefel selbst an
nach einem fünf-tägigen Kursus (10 Mark) im
Atelier Sanct Crispin,
Berlin W. 35,
Potsdamer Str. 98 I.

Musik-Instrumente jeder Art. M. 30. — wöchentl. u. mehr
Vorthellhafte Bezugsquelle. Garantie.
Bruno Nimm jun. Markneukirchen i. S. No. 141.
Illustrirte Prachtkataloge frei.
Bettnässe.
Sofort Befriung. Garantie-Schein. Prospekt, Küster & Co., Frankfurt a. M.



Gustav Kreinberg, Markneukirchen S. N. 6.
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Director Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Schweiss Hände, Achseln, Füße etc. gefahrlos beseitigt. Prosp. gr. Laborat. Wirthgen, G. m. b. H. Niederlössnitz-Bresden VI.

Wer an **Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe)** und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.**

Magerkeit
Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900, Hygiene-Anstellung u. gold. Medaille Hamburg 1901, in 6-8 Wochen schon bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co., Berlin 108. Königgrätzer Strasse 69.

Cottbuser Tuch-Fabrik Schmidt & Co. Cottbus 80.
Billigster direkter Vers. v. Herrenstoffen

20 000 Rote Betten
wurden verkauft, ein Beweis, wie beliebt meine Betten sind. Ober-Unterbett u. Kissen 12/12, prachft. Fotobetten nur 17/12, Herrenschafts-Betten 22/12, M. Preisliste gratis. Rückzahlung, zahlte Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Goldene u. silb. Medaille Paris 1900.
Die Haare wachsen wieder!

Haarwuchs Kartwachs befördert jedes vegetabil. Kräuter-Kartwasser (Norspol). Ist zweifelloß wirff. v. vorgeschrittener Kaltheit, sofern a. n. d. geringste Einwirkbarkeit noch vorh. ist, befreit die Haarmurzeln zu neuem fr. Wuchse. Verhütet unvorbar d. Ausfallen d. Haare. Viele Anerkennungen. sich. Erg. Bl. 1.50 Mk., 2 Mk. fr. p. Nachn. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

Preisgekrönt und die beste von allen ist die **Kalliston-Drehorgel.**
Walter. Brandt, frei. Direktor Berlin 8.
Otto G. Kühnlenz, Gera/Reuss 268.

Feinster Karzer Kaffee- und Kinder-Zwieback
hergestellt aus nur bester Molkerbutter versendet franko inklusive Verpackung ca. Mark 4.00
300 Stück für Mark 4.00
H. Hammer, Salza a. H. No. 1.
Nährzwieback-Fabrik.

Sichere Hilfe bei Aufschodungen. Kein Geheimmittel.
R. Beyer, Callenberg-L. Semlarstrasse 9 B.

PHOTOGRAPHISCHE ARTIKEL.
Allein-Verkauf für **Badenia-Apparate**, -Platten, -Papiere u. -Entwickler.
Ludwig & Schütthelm, Drogenhandlung, Mannheim. Geogr. 1883

320 Kammerjunker

feinster Butter-Zwieback

Versende fr. gegen Nachn. Incl. Verpackung u. Garantie für hervorragenden Wohlgeschmack und grosse Haltbarkeit für Mk. 3.— bei Vorausbez. Mk. 2.80. Ferner

3 Pfund feinste braune Kuchen

ca. 400 Stück Mk. 8.— bei Vorausbez. Mk. 7.70.

A. T. Brodersen, Flensburg II, Zwiebackfabrik.

Meister-



haft gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt vom Herstellungsorte. Wih. Horwig i. Markneukirchen i. S. Illustr. Preis. ums. u. portofr. Bitte anzugeben, weich. Instr. gekauft. werd. soll.

Die renommierte Brennerei von **Müller & Törpe** in Nordhaußen am Harz empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Brauntöne:

- la. Nordhäuser Kornbranntwein in gelber oder weißer (wasserhell) Ware
 - la. Alten Nordhäuser Frucht-(Getreide-) Branntwein bester Fliese.
- Erlaubige Vertreter an allen Orten gesucht.

Sildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Filienmild-Seife

V. Bergmann & Co.,
Radebeul-Dresden.
Schuhmarkt: Seidenpferd
à 50 Fig. überall vorräthig.

Schnurrbart! Streng reell! Kein Schwindel.

Garantol unterstützt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarsten Erfolge. Wo keine Bärchen vorhanden sind, entwirft sich nach lippigen Bartsamen, nach durch Stunden von glänzenden Dampfschreiben nachgewiesen in. Stetlich begünstigter Wirkung. Barenzeiten vom fatter. Barentant geschützt. **Premiert** goldene Medaille Mariette, großer Champpreis Rom. Preis: Stärke 1 2 M. Stärke II 3 M. Garantie: Bei Nichterfolg Geld zurück. Garantol ist einzig und unerreicht dastehend von Sachverständigen, staatl. approbierter Hofschmeizer, Parfümieren u. geprüft, warme deshalb vorzuziehen, ununter sehr billigen Methoden, die mit großer Geschw. angepriesen werden.

Nur allein emt u. direkt zu beziehen von der handels-gesällig eingetragenen Firma

Ferdinand Högl, Kirchenlamitz St. Bayern.

Herr G. in Brugg (Aargau) schreibt: "Senden Sie sofort auch eine Dose Garantol zu 3 M. für meinen Freund, da es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat."

Vergleichen Sie

alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei

Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ
Postfach Nr. 64.
Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Gänsefedern wie sie von den Gänzen kommen 1.50, aufbereitete, nur fl. Fed. u. Dauen 2.—, einfl. Fed. u. Dauen 2.25, pr. Halbbaum 2.65, gerh. Fed. gran 1.75, halbweiß 2.50, weiß 2.75, 3.—, 3.50, (schneeweiß Halbbaum 4.50, Dauen halbweiß 3.50, weiß 4.50 u. 5.50, Füllfedern, einfl. Fed. u. Dauen 0.75 u. 1.—, Halbbaum 1.50, sehr dunnig 1.75, Fein-Dauen 2.50. Preise sind nach Fund u. Maß berechnet.

Jede Ware wird in meiner Fabrik sauber gereinigt, also von Staub und Feuchtigkeit befreit, wodurch sie unbedenklich zum 20 Prozent leichter wird, als die vielfach anehebende Rohware. Schlichter Linnag ca. 3000 Gr. Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer a. D., Alt-Reetz (Dberbrück).

Sächs. Musikinstrument-Manufaktur Schuster & Co.

Fabrik und Haus von alten Rufe zum direkt. Bezuge v. Instrumenten u. Saiten fein. Art empfohlen. Neuer Katalog frei. Markneukirchen N. 268.

Cottbuser Tuch-Industrie

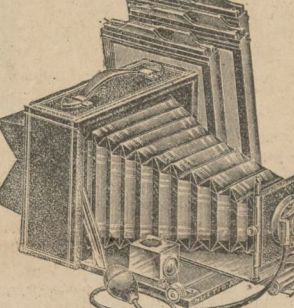
E. Tietze junior
Cottbus VI, Neustädter Strasse
unverkäuflich billigste Bezugsquelle. Reichh. Musterausw. franc. p. Postp. für Anzüge, Hosen od. Paletots sep. Sortimente unter Kreuzband.
— Abgabe jeder Meterzahl. —

Preussen

Technikum Berlin.
Hoch-, Tief-, Maschinenbau, Elektrotechnik. Berlin O. Holzmarktstr. Programme kostenlos.
Staatlich inspiziert.

Rheumatismus,
Sicht, Nerven, Anschwellungen, Magen- und Rückenmerzen usw. durch Eucalyptus gebillt. Behandlung. Mittel, sowie Abreibungen gegen 20 Pfg. Marke postfrei. 1/2 Fl. 1 M., 1/4 Fl. 2 M. durch **Moritz Grünert, Klingenthal i. S.**

Von jeder Nervenschwäche wohne Berufstätiger 1.50 Woch. durch d. **Combinierter Heilverf. Jost, Berlin.** Chausseestr. 117, vollständig, gebillt. J. Sp. Auskunft gegen Freimarke.



Diese vorzügliche Camera 9x12 cm liefert die mit Saub. und Gomb.-Berst. 3 Doppelfach. pneumat. Auslösung elegant. Leichte mit kompl. Zubeh. z. Photograph. u. Lichtkraft. **Applanat** für nur 60.— mit Universal Applanat Nr. 69, m. Matheson. Rapid-Applanat No. 0. 85.—



Monopol-Camera 9x12 cm f. 12 Platten. Exzerpt. 10. m. Lichtkraft. Applan. Blend. Zählrohr. regulierbar. 9 Platten u. Zeitverstell. u. alle Einrichtungen. 9 Platten u. kompl. Zubehör für 110.— mit pneum. Auslösung. 120.—



„Kronen“ Camera 9x12 cm f. 12 Platten. Requir. Zeit u. Momentverstell. Zählrohr. Blend. Vorläufer für Porträtaufn. und guten haardarf gezeichneten Schmat. Schlicht. Sucher mit kompl. Auslösung.

Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant.

120 freibillige Dampfschreiben liegen bei. à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanweis. und Garantieschein pr. Zeichnung oder Einzahlung des Betrages (auch in Briefmarken).

F. W. A. Meyer, Hamburg 25

Rheumatismus

sicherer Erfolg Zarembs's Bergunder sofort zahlh. **Wachpflaster**

Mt. 1.— p. Dacin. 3 St. Mt. 3.— franco. Nur Drogerie Zarembs, Berlin N. 54.



Kios
E. ROBERT BOHME
DRESDEN

Deutsche erstklassige Solidaria-Fahrräder

auf **Teilzahlung.**
Anzahlung 20, 30, 50 Mark. Abzahlung 8—15 Mk. monatlich. **Enorm billige Preise.**

Deutsche klassische Nähmaschinen für Familien und alle gewerbliche Zwecke auf **Teilzahlung.**
An- u. Abzahlung ganz niedrig. Preisliste postfrei.

J. Jendrosch & Co.
Berlin N.W., Siemensstr. 4.

Carl H. Hintze
BERLIN W. BÜLOW-STR. 27-28.
Pianos u. Flügel

von idealer Vollkommenheit zu 1000 bis 1500 Mk. Preis. Neue 400-1200 Mk. Ganz-100 Gebm. auch Mieth. Teilzahl. gestatt.

Prachtkatalog mit Ansichten gratis.

Künstler-Postkarten.
sow. sch. Blumen, Sport- u. Seldenk. noch, sort. 1. neuest. Sort. 100 St. 1.50, 1.70, 2.—, 2.50b. 7 Mk. 85 Must. sort. f. 50 Pfg. i. Briefm. Vers.p.Nachn. zuzügl. Porto. **N. Redwitz, Fraunornau, Post Schwindegg (Bayern).**

Preislisten mit 700 Abbildungen

verfendet gratis und franco die Schirungsfähige Gummiwaren- und Bandagenfabrik von **Müller & Co., Berlin, Prinzstr. 48.**


„Superior“-Fahrräder

sind auch für Saison 1902 die besten und treibend bis in act als **Preis. Konkurrenzfabrik.** Von 75 Mark an unter Garantie. Fordern Sie den neuesten Hauptkatalog, auch über Zubehöre, special Pneumatics, welche ich pro Garnitur schon von 18.— an liefern. **Wingmaaschinen von 10 M., Wolschmaaschinen von 30 M. an.**

Hans Hartmann, Eisenach 9.



Sehor Sie Kaninchen Zuchten verli. Sie in eig. Unterhalt für 20 Pfg. i. M. d. Zuständig. u. all. Preis. **von der Schmunt'schen Kaninchenzucht-Anstalt in Wildpart-Postdam. Zufühende freiwillige Anerkennungen z. Verfügung.**



„Schmidt“ sage mal, Schmidt, woher weißt Du über Alles, was in der Welt passiert, so gut Schickst?

Schmidt: Das will ich Dir sagen: Ich lese die „Berliner Morgen-Zeitung“ mit ihrem „Täglichen Familienblatt“ und der Sonntags-Beilage „Illustrirter Volksfreund“.

Schmidt: Das kostet aber doch recht viel?

Schmidt: Keineswegs. Ich bezahle monatlich nur 45 Pfg. bei dem Vorhalt und habe dafür täglich sehr viel Belehrung und Unterhaltung, ebenso meine liebe Frau und die Kinder.

Schmidt: Na, dann werde ich auch Deinem Beispiel folgen.

Elegante Damen-Kleiderstoffe in schwarz u. farbig direkt von der Fabrik an Private. Abgabe jeden Maasses. Man verlange Muster. **Robert Rausch, Gera-Untermaas.**

Weltberühmte, haltbare, zündere **Gammete** geriept. feine elegante Neuheiten zu Kleibern und Bloufen. Unvergleichbare hohedegante u. Anabenausgen u. Herrenjackets. Auf Wunsch **Robert Rausch, Louis Schmidt, Hannover 14. (Begr. 1857).**

Schönheit ist Reichtum

Dies geheimnisvolle Mittel für die Weiblichkeit versendet für 60 Pfg. auch riefmarkou. **Vahlsing, Lohde (Westf.).**



COGNAC

nur garantirt feine reine Marken, völlig frei von Esenzen und ätherischen Oelen: 1/2 Fl. Marke O Mk. 1.70
... 2.50
... 3.50

Medicinal-Cognac mit Analyse 4.—
Cognac Violelle fl. 4.—
Champagne 4.50

Versandt jeden Quantum, auch einzelner Flaschen ohne Berechnung der Verpackung. Von 4 Flaschen an franco.

DAHL & LIEB BARMEN 1.